



— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1902.) —

Der Pudel.

Von E. E. Leonhardt. (Mit Abbildung.)

„Er ist intelligent, lernbegierig, eifrig, folgsam und dabei ein gutes, treues, ehrliches Pudelherr.“ Diese Aufzählung der Charaktereigenschaften des Pudels durch Hoffmann ist so treffend, daß ihr nichts zuzufügen bleibt. Und doch, wie selten ist heute der Pudel geworden! Nicht schade um den langmütigen Gespielen der Kinder, den treuen und verständnisvollen Gefährten der Erwachsenen! Es ist eine traurige Sache um die Mode, daß ihr auch das anhängliche Häscherlein in so hohem Maße unterworfen ist.

Der Pudel kann mit voller Gewißheit als eine unermittelte, nur durch klimatische Einwirkung veränderte Form des Seidenhundes angesprochen werden, dessen Heimatkunde wahrscheinlich im Nordwesten Afrikas (Marokko, Algier) zu suchen ist. Fühlinger unterscheidet noch drei Arten: den großen, mittleren und Schnürenpudel, sagt aber ausdrücklich, daß die letztgenannten zwei nur durch Zucht erzielte Abwandlungen des großen Pudels seien. Alle übrigen, den Namen Pudel tragenden Hunde sind Kreuzungen zwischen ihm und anderen Rassen. Vom großen Pudel erhielten wir die erste Nachricht 1555 durch Konrad v. Gesner; es scheint also, daß das Tier nicht lange vorher in Deutschland eingeführt worden ist. Der sich nur durch geringere Größe vom vorigen unterscheidende mittlere Pudel ist für Italien seit Kaiser Augustus (31 v. bis 14 n. Chr.) bezeugt, in Deutschland war er noch im Mittelalter unbekannt. Der Schnürenpudel ist weit jünger als sein Stammvater; über die Heimat sind die Gelehrten verschiedener Meinung; Spanien oder Portugal und Griechenland streiten sich um diese Ehre. Mir persönlich scheint die Byzanzinseln wegen ihrer Nähe zur Urheimat des Pudels wahrscheinlicher.

Auffällig ist, daß sich unser Hund auch in Mittel- und Nordeuropa durch Jahrhunderte unverändert erhalten hat, womit die starke Vererbungsstärke seiner Eigenschaften zusammenzuhängen scheint. Kommt nur ein einziges Mal Pudelblut in eine Kreuzung, so bleibt es viele Geschlechter hindurch nachweisbar.

Eine Erklärung hierfür zu geben, ist schwer; vielleicht sind durch jahrhundertlange Kreuzung die vererbaren Elemente so gefestigt, daß sie sich unter allen Umständen durchsetzen; mit anderen Worten: Der Pudel ist der für die verschiedensten Verhältnisse bestangepaßte Hund. Daß es für besondere Umstände besser angepaßt gibt, wird dadurch nicht ausgeschlossen.

In seiner Größe zeigt der Pudel außerordentliche Verschiedenheiten; die kleineren erreichen kaum Pinschergröße, andere geben dem Vorstehhund in dieser Hinsicht nichts nach. Der kurze Kopf hat eine hochgewölbte Stirn; die klugen Augen sind mittelgroß und dunkel; die hoch angelegte Rute

Diesen körperlichen Vorzügen gefellt sich eine stolze Haltung und ein Verständnis für die dem Tiere gestellten Aufgaben und die augenblickliche Stimmung seines Herrn, die keine andere Hundrasse auch nur annähernd in diesem Maße zeigt. Es ist geradezu erstaunlich, wie sich der Pudel, der körperlich schon ein außerordentlich großes Anpassungsvermögen besitzt, auch geistig den verschiedensten Anforderungen gewachsen zeigt. Der beste Beweis hierfür ist seine fast ausschließlich Verwendung im Zirkus usw. Auch auf der Jagd ist er recht gut verwendbar; Döbel sagt hierüber in seiner Jäger-Practica: „So er dressiert wird, steht er auch vor Hühner, Hagen und dergleichen, sucht firm, ist nicht so rasch wie ein Hühnerhund, doch fleißig und vor die Hinte recht wohl zu gebrauchen.“ Ich wiederhole, es ist recht zu bedauern, daß der Pudel, der zwar einiger Pflege bedarf, um sich wohl zu fühlen, nicht mehr „modern“ ist.



Der Schnürenpudel.

wird wagrecht oder erhoben getragen, sie sollte nicht gestutzt werden. In der Färbung bevorzugt man einfarbige schwarze oder weiße Tiere mit schwarzer Nase, doch fallen auch gelegentlich gelbe bis rotbraune. Als Fehler werden Dickbüchigkeit, steile Schultern, spitze Schnauze und fleischfarbene Nase, kurzer Behang, gefleckte Färbung angesehen. Ein ganz eigenartiges Zuchtsergebnis ist der abgebildete Schnürenpudel. Während die anderen Pudel das weiche, wollige Haar in aufgestellten oder gewelltenotten tragen, ist es beim Schnürenpudel so regelmäßig aneinander gereihten, straffen Schnüren zusammengedreht, die von Scheitel, Ohren, Hals, Vorderriicken, Hinterläusen und Rute herabhängend und manchmal bis zu 60 cm lang werden.

Was gibt's Neues von der Düngung der Obstbäume?

Von Gebatter (Christian*).

So sind denn, Gebattern, die herrlichen langen Winterabende wieder da! Gar traut sitzen wir nach des Tages Last im warmen Stübchen. Die Frauen und Mädchen reifen Federn, spinnen, stricken, nähen, flicken und erzählen dabei mit großer Zungenfertigkeit die Tagesneuigkeiten. Die Männer schmachten die Pfeife, erzählen vom Türkenkrieg, lesen die Zeitung, und von den jungen Burschen hat jeder ein gutes

*) Alle unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die früher erschienenen, so allgemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gebatter (Christian) in Buchform erschienen sind, und zwar unter dem Titel „Gebatter (Christian) Landwirthschaftliche Brosamen“. Ein Buch gemeinverständlich und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Preis 1 M 20 S. (Für Vereine in Partien billiger.) Verlag von J. Neumann, Neudamm. Das hübsche Büchlein ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Expedition dieses Blattes, sowie auch durch die Verlagsbuchhandlung direkt. Es kann namentlich zu Geschenkszwecken empfohlen werden.

Buch aus der Volksbücherei des Ortes geholt, das mit Verständnis gelesen wird. Einmal in der Woche versammelt sich die Jugend im Schul- oder Gemeindehaufe, und auch viele Eltern beteiligen sich noch. Der Herr Pfarrer oder Lehrer hält einen allgemeinen verständlichen Vortrag aus der vaterländischen Geschichte oder aus dem Berufsleben des Landwirthes; es wird überall praktische Jugendpflege getrieben. Der Winter ist die geistige Saatzeit!

Bei vielen Stadtleuten, Gevattern, ist allerdings die Meinung verbreitet, der Landwirth habe im Winter wenig oder gar nichts zu tun und könne nach Art unserer alten Vorfahren auf der „faulen Varenhaut“ liegen. Daß diese Meinung eine irrige ist, brauche ich meinen lieben Freunden und Gevattern nicht erst zu sagen. Da ist das liebe Vieh, das im Sommer bei dem Drange der vielen Arbeiten oft genug stiefmütterlich behandelt werden mußte, pünktlich und gut zu füttern und zu pflegen. Da ist zu dreihen, die Mieten sind zu bedecken, Holz, Kohlen und Dünger sind zu fahren; es wird gemollet, Kompost bereitet und die Wiesen erhalten künstlichen Dünger oder Kompost, kurz: Arbeit gibt es in Hülle und Fülle!

Eine Arbeit aber, die wir Freunde, wird vielfach doch noch vergessen, nämlich eine verständige Düngung der Obstbäume. Wohl ist es mit Freuden zu verzeichnen, daß die Obstbaumzucht in unserem lieben Vaterlande in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat; aber zu bedauern ist es auch, daß es immer noch viele kleine Gevattern gibt, welche sich zu einer gründlichen Düngung ihrer Obstbäume durchaus nicht entschließen können. Denkt Euch, Freunde, ich habe noch im vergangenen Jahre beobachtet, daß in der Silvester- nacht Landwirthe ihre Obstbäume mit einem Strohhund versehen, während andere, sobald die Silvesterlocken zu läuten beginnen, ihre Kinder in den Garten jagen, damit sie schnell jeden Baum berühren und dabei ein nichts sagendes Verstein blappern. Wenn man diesen abergläubischen Leuten sagt, sie sollten an Stelle dieses Hohnspotts lieber ihre Obstbäume düngen, so kommt man bei ihnen schon an. Gevattern, solche Deutchen kann ich künftig nicht mehr als Gevattern ansprechen!

Nun gibt es aber auch, das läßt sich gar nicht leugnen, eine ganze Anzahl Gevattern, welche ihre Obstbäume zwar düngen, aber sie machen es falsch. So giebt z. B. Vater Lehmann, mein Nachbar, die Jauche regelmäßig an den Baumstamm und läßt sich durch nichts überzeugen, daß dies verfehrt ist. Als in unserem landwirthschaftlichen Verein der Kreisgärtner einmal einen Vortrag über die Düngung der Obstbäume hielt, hat ich diesen Herrn vorher, doch auch auf Lehmanns verkehrte Düngungsweise hinzuweisen; vielleicht, so sagte ich mir, glaubt er diesem mehr, als dir. Der Vortragende, dem dieser Fingerzeig sehr willkommen war, kennzeichnete schlagend das Nutzlose dieses Verfahrens und geißelte es in herben Worten. Was tat aber Vater Lehmann? Er hörte sich die Sache ruhig mit an, schüttelte sein weißes Haupt und — blieb bei seine Methode! Gott sei Dank, sind solche Dickköpfe nicht zu stark gesät; aber es gibt doch welche! Nun war es bisher Regel, dem Baume in der Kronenweite die Düngung zu verabfolgen; aber auch dies soll nach neueren Beobachtungen nicht unter allen Umständen richtig sein, und dies ist das Neue, Gevattern, was ich heute von der Obstbaumdüngung mittheilen will. Versuchen wir, uns die Sache recht klar zu machen.

Jeder Baum, das ist uns ja allen bekannt, sendet aus einem zweifachen Grunde seine Wurzeln aus. Er will sich mit ihnen in der Erde verankern, um allen Stürmen Trotz bieten zu können, und er will auch für sich Nahrung damit aufnehmen. Finden nun die Wurzeln

in der Nähe des Stammes reichliche Nahrung, so schreiten sie nur wenig und langsam vor; liegen die Nährstoffe aber weiter vom Stamme entfernt, so müssen sich die Wurzeln mehr ausdehnen, sie müssen länger wachsen, um Nahrung herbeizuschaffen. Jeder Baum nimmt aber die Nahrung nicht mit den dicken Wurzeln auf, wie Vater Lehmann meint, sondern nur mit den ganz feinen Wurzelhärchen. Diese Härchen befinden sich aber, Gevattern, nach neueren Untersuchungen nur an den Wurzelenden. Denn sobald die Wurzeln weiter wachsen und sich an den Enden wieder mit Haaren versehen, sterben die alten Härchen ab. Demnach, Gevattern, ist der einzige richtige Platz zum Düngen und Bewässern der Obstbäume dort, wo die Wurzelenden sind. Düngt man nun aber die ganze Fläche unter der Kronentraufe, wie es jetzt in der Regel geschieht, so ist dies unter Umständen eine Arbeits- und Düngerverschwendung, bei welcher der Baum trotzdem hungern kann.

Wo sind denn nun aber, Gevattern, die Enden der jungen Wurzeln mit ihren Härchen, und wo ist die richtige Stelle des Düngens? Mit Sicherheit kann kein Mensch diese Stelle angeben, und wir müssen darum den Baum zwingen, sie uns selber zu bezeichnen. Zu diesem Zwecke wirft man nun um den Baum, 3 bis 5 m vom Stamme entfernt, je nach der Größe des Baumes, einen schmalen Graben auf, welcher 50 bis 70 cm tief sein kann. Die Wurzeln, welche man dabei findet, schneidet man glatt ab, sie schlagen dann besenartig neue Wurzeln mit Wurzelhärchen, und hier, Gevattern, befindet sich nun die Stelle, an welcher wir dem Baum die Düngung verabfolgen. Es geschieht dies am einfachsten und billigsten in der Weise, daß wir die ausgeworfene Erde kräftig mit Thomasmehl, Kalk und Kalk mischen und dann die Erde wieder an Ort und Stelle bringen. Da aber auch bei dem Obstbaum das Geseß vom Nährstoffminimum, von dem ich schon berichtet habe, Geltung hat, so geben wir ihm im Frühjahr, bei dem Beginn der Vegetation, den noch fehlenden vierten Hauptnährstoff, den Stickstoff, in Form von Chlithalpete oder Jauche. Gevattern, nun hat der Baum seine gehörige Düngung, welche noch nie versagt, sondern stets eine gute Wirkung gezeitigt hat.

„Das Bessere ist der Feind des Guten“ Wer sich dieser Erkenntnis nicht verschließt, wird bald zu dieser Düngungsweise übergehen, und es erübrigt nur noch, kurz auf die Vorzüge derselben hinzuweisen. Bei dem alten Verfahren, Gevattern, wurde bekanntlich der Dünger oben auf gestreut oder doch nur flach untergebracht. Die Folge davon war, daß die vier wichtigsten Nährstoffe nicht im richtigen Verhältnis an die Wurzeln gelangten. Kalisalz sinkt leicht, Kalk schon schwerer. Die Phosphorsäure aber, die gerade für die Fruchtbarkeit des Baumes von der größten Wichtigkeit ist, wird von der Bodentrümme festgehalten und gelangt darum nicht in genügender Menge an die Wurzeln, und darum ist das neue Verfahren, bei welchem die Nährstoffe gleich dahin gebracht werden, wohin sie gelangen sollten, zu bevorzugen. So ist's, Gevattern, und nicht anders!

Kleinere Mittheilungen.

Nicht das schnell verschluckte Futter gibt den Pferden Kraft, sondern das verdaut. Das Futter wird aber nur verdaut, wenn es gehörig gekaut und mit einer gehörigen Menge Speichel durchmischt wird. Das Häcksel dient darum in erster Reihe, um eine richtige Zertheilung und Durchspeichelung zu bewirken. Sodann dient es dem Pferdemagen zur Ausfüllung, ohne ihn zu belästigen. Würde man dem Pferde Haffer reichen, bis der Magen vollständig gefüllt ist und würde man darauf das Pferd tränken, so könnte der aufschwellende Haffer das Zerplätzen des Magens bewirken. Das Häcksel soll in der Länge des Haffertornes geschnitten sein, weil zu kurzes Häcksel unverdaut abgeht oder sich innerlich festsetzt. Das

Häcksel soll als höchst zweckentsprechende Verdauungsbeigabe dienen.

Die Fütterung der Kälber bedarf in den ersten Wochen der sorgfältigsten Überwachung. Eine große Hauptsache ist dabei die Regelmäßigkeit bezüglich der Menge und der Zeit der Verabreichung des Futters. Vom ersten bis dritten Tage gebe man dreimal täglich 1 l Muttermilch, vom vierten bis sechsten Tage ebenso oft 1 1/2 l, vom siebenten bis neunten Tage 2 l Vollmilch, vom zehnten bis zwölften Tage 3 l Vollmilch. Am dreizehnten Tage gibt man noch 4 l Vollmilch, um am nächsten Tage auf der gleichen Menge hierbon noch 1 l Magermilch zu reichen. Allmählich vermindert man die Vollmilchgabe und ersetzt sie mehr und mehr durch Magermilch, und zwar in der Weise, daß am zweizehntwanzigsten Tage nur 6 l Magermilch ohne Vollmilch verabreicht werden. Von der vierten Woche an gibt man neben der abgetraineten Milch in steigender Menge Einküchermehl.

Streuaterial für Schafställe. Als Streuaterial für Schafställe steht Stroh obenan, da es den Stall stets trocken und rein erhält. Schlechtes Heu, Baumland usw. gehen im Nothfalle auch noch Bütte, Schilf, Moos, Nadeln, Nagen, Torfmoos, moorige und mergelige Erden werden zur Vermehrung der Dungmassen häufig angewendet und sind hierzu auch sehr empfehlenswert. Es dürfen jedoch solche Stoffe nicht als eigentliche Eintrire, sondern nur als Dungvermehrung angesehen werden, die als Unterlagen auf den Sohlen des Stalles am besten ihre Verwendung finden und immer einer Überdeckung mit Stroh bedürfen.

Die Antingung der Ferkel, die darin besteht, daß sie gegenseitig an sich saugen, hat jedenfalls ihren Grund in einer falschen Ernährung. Ungeübtheit kann es wohl deshalb nicht sein, weil die jungen Tiere es doch nicht von anderen absehen und erlernen können, da sie ja doch nach der Geburt allein bleiben. Das Saugen und Pressen der Ferkel an Steinen und Holz, sowie das Saugen von Jauche haben ihre Ursache ebenfalls in einer unrichtigen Ernährung bzw. darin, daß den Tieren im Futter bestimmte Mineralien, Salze, Säuren usw., welche ihnen zur Ernährung durchaus notwendig sind, nicht gereicht werden. Wenn man den Ferkeln sobald sie drei Wochen alt sind wöchentlich einmal etwas Steinkohle, Erde, Schlamm aus Wiesengräben oder Steinkohlensäure und Holzsohlen verabreicht und dafür sorgt, daß die Tiere Salz und kalkhaltige Stoffe fressen können, so werden sie das gegenseitige Anlecken und Ansaugen schon lassen. Ferner ist es gut, auch den säugenden Müttern etwas Holzsohlensäure, am besten von Buchenholz, zwischen das Futter zu geben.

Die Kaninchenhaltung im Winter. Da den Tieren jetzt Wärme sehr not tut, bringt man alle geschlechtlich gleichen Kaninchen, wenn möglich, bisher einzeln gehalten wurden, in einem möglichst engen Raume zusammen unter, damit sie sich gegenseitig erwärmen. Der Stall muß jedoch gut verschlossen und nötigenfalls mit Stroh, Schilf, Moos, Laub oder dergleichen ausgefüllt, aber dabei doch gesund sein und selbst im Winter täglich während einiger Minuten gelüftet werden. Es ist auch nicht nötig, daß die Kaninchenställe im Winter so oft ausgetüftet werden wie im Sommer. Man kann getrost drei bis vier Wochen damit warten, muß allerdings dafür sorgen, daß sowohl stets reichlich trockene Einstreu vorhanden ist, welche den Tieren ein allzeit trockenes und weiches Lager bietet, und daß der Stallboden derart eingerichtet ist, daß der Urin der Kaninchen sofort Abfluß findet. Können wir den Kaninchen auch im Winter Bewegung schaffen, sie also z. B. in einem warmen Kistall unterbringen, so ist dieses nicht nur für die Gesundheit der Tiere von Vorteil, sondern die Unterhaltungskosten kommen viel billiger zu stehen, weil die Stallhassen alles Futter, das von dem Großvieh herabgeworfen wird und nur unkommen würde, mit Eifer auflesen.

Warme Hühnerställe. Wer in einer größeren Stallabteilung eine Ecke abtrennen und diese als Hühnerfähr benutzen kann, der wird bald den Vorteil davon erkennen, daß die Tiere im Winter warm sitzen, ohne verweichlicht zu werden. Nützliche Heizung ist zu vermeiden, da die Hühner dann viel empfänglicher für Krankheiten werden. Müssen die Hühner in ihren Sommerställen überwintern, so schafft man darin eine wärmere Temperatur, indem man den Fußboden mit einer

prodenen Streu bedekt. Hierdurch wird gleichzeitig die Erzeugung von schlechten Dünsten verhindert, die sich in den Hühnerkäfen durch die Ausdünstungen des Kotes bilden. Während nun in dieser Beziehung Stroh oder Heu gar nicht verwendet wird, ist die Anwendung von Torfstreu ganz besonders zu empfehlen. Diese hält warm und bindet die Ausdünstungen, indem sie die flüchtigen Bestandteile der Exkremente aufsaugt. Auch Sand oder Asche wird als Einstreu benutzt; in diesem Falle muß der Stall jedoch wenigstens allwöchentlich gereinigt werden. Alle Ritzen und Löcher, durch welche die Wärme entweichen und dafür der Frost eindringen kann, müssen entfernt werden. Die Geflügelställe sind aber täglich zu lüften, die frische Luft erwärmt sich sehr schnell.

Häfer als Taubenfutter. Als Nahrungsmittel für unsere Hausauben ist Häfer zu verwenden, denn sie fressen ihn nur ungenügend und im Notfall. Die langen spitzen Körner verursachen ihnen beim Hinunterfressen Mühe und beim Fressen der Jungen geradezu Schmerzen. Es ist festgesetzt worden, daß in den allermeisten Fällen diejenigen Tauben ihre Jungen nachlässig füttern oder gar verhungern lassen, welche mit Häfer gefüttert werden, es sei denn, daß die Körner aufgequillt oder gar schon angekeimt sind, denn in diesem Zustande werden sie von den Tauben gern genommen und sogar anderen Nahrungsmitteln vorgezogen. So beschleunigt die Gelbfäule gern die Häferstopfeln und legen dort die bereits angekeimten und bewurzelten Körner auf. Schon der hohe Preis des Häfers verbietet seine Verwendung als Geflügelfutter, wo es sich um größere Vögel handelt, verlohnt es sich, den Häfer zu verkaufen und dafür Gerste einzukaufen.

Magot von Gänsebraten. Das Fleisch wird in nicht zu große Stücke geschnitten, die Knochen werden zerhackt, mit etwas Brühe, einer Zwiebel, einem Pfefferblatt und Salz etwa eine Stunde lang gekocht, die Brühe durch ein Sieb gegossen. Dann läßt man ein wenig Butter schmelzen, tut so viel Mehl, als sie aufnimmt, dazu und rührt die Brühe sowie etwa vorhandene Gänsebratenstücke dazu, kocht die Sauce mit einem Glase Weißwein nicht zu dick ein, gießt sie sodann durch ein Sieb ab. Gänsebratenstücke, welche man, nachdem sie heiß geworden, in einem Reiskand anrichtet. Die Sauce kann auch nach Belieben mit etwas Öl und Zucker süßlicher gemacht werden. A. M. H.

Karpfen in Beicheln und Rahm. Die Karpfen werden geschuppt, gereinigt, in Stücke geschnitten, mit Salz, Pfeffer und feingehackter Muskatblüte eingegeben, dann in eine Kasserolle gelegt, nebst zwei bis drei Zwiebeln, einem Kräuterschäufchen, etwas feingehackter Petersilie, einigen Meerrettichwürfeln, zwei bis drei Stielchen Schnittlauch, Salz, Pfefferkörner und Nelken, mit halb Weißwein, halb Wasser übergossen und auf sehr gelindem Feuer langsam gargekocht. Dann nimmt man die Fischstücke mit der Schaumkelle heraus, gießt die Brühe durch ein Sieb, verköhlt sie mit einer Oberseite dicken, süßen Rahm und quillt sie mit zwei Eigelb ab, worauf man sie über die in eine tiefe Schüssel gelegten Fischstücke gießt. A. M. H.

Gränkhof mit Kastanien. Man kocht den gut gereinigten und von den Blattrippen gestreiften Gränkhof in kochendem Wasser offen fast weich und läßt ihn auf einem Sieb ablaufen. In einen emaillierten Topf gibt man reichlich Fleischbrühe, den Kohl darauf, etwas Schweineschmalz darüber samt Salz und etwas Zucker, und dampft ihn offen ganz kurz und trocken ein. 50 große Maronen zieht man ab, läßt sie so lange in kochendem Wasser, bis man auch die innere braune Haut abgießen kann, kocht dierzig davon in Butter, Salz und Zucker zu steifem Püree, die übrigen nur so weich, daß sie noch ganz bleiben. Den Gränkhof richtet man in der Mitte einer tiefen Schüssel an, legt die ganzen Kastanien darauf und umgibt ihn mit einem Kranz von Kastanienpüree. A. M. H.

Feiner Markpudding. Ein Milchbrüchchen reißt man ab, rührt es, wenn es ganz weich ist, überm Feuer mit 50 g Butter und Zucker fein, gibt 100 g geröhrtes Hindermark in die Masse und rührt, bis dies aufgelöst ist. Dann nimmt man es vom Feuer, gibt vier Eigelb in die abgekühlte Masse sowie eine Sandbohne Rosinen und etwas abgeriebene Zitronenschale, zieht den Eier Schnee durch, gibt die Masse in eine gebutterte

Form und bäckt sie eine Stunde. Man reicht eine Weinsauce dazu.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderte, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie dieselbe erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Daraus findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Briefe werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 1. Ein kleiner Hund hat Husten. Das Tierchen bleibt beim Laufen oft stehen, um den Hustenreiz zu übersehen. Auch in der gewärmten Wohnung hustet das Tier so, als wenn es erkältet müßte. Der Hund isst gut und alles, was in der Familie gegeben wird; er ist äußerst lebhaft und wachsam. Was soll ich tun?

Antwort: Um Ihren Hund von dem andern Husten zu befreien, beibringen Sie ihm sogenannte Misttropfen. Davon geben Sie dreimal täglich fünf Tropfen in je einem Teelöffel voll Fenchelwasser. Außerdem machen Sie dem Tier dreistündlich einen Prißhühner Anschlag um den Hals. Aber laßt lassen Sie die Umschläge fort. Als Nahrung sind harte Stoffe, wie Knochen, Hundbrotchen, Semmel, zu vermeiden. Viel mehr füttern Sie Weizen, Weizenbrot, Kleber, Mehl, gekeimtes, gedörrtes Getreide, Schabestisch mit Eigelb. Das Getränk muß verschluckt sein. Am besten gibt man abgekochte Milch. Empfehlenswert wäre es, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. Dr. V.

Frage Nr. 2. Eine Angorakatte hatte am Kopf ein Geschwür. Es plagte die Stelle nach fast gehellt. Jetzt kommt wieder ein Geschwür unter dem alten hervor. Was ist zu tun?

Antwort: Behandeln Sie das Geschwür zweimal täglich mit einer Mischung von je 10 g Verbalsam und 10 g Weizenkeim. Reiben Sie auch die Nachbarschaft der erkrankten Hautstelle mit der Medizin ein. Zu vermeiden sind fette, gewürzte Speisen. Falls das Tier nicht noch an andern Körperstellen Geschwüre hat und falls es sich nicht juckt und kratzt, dürfte eine Anstreichung auf Tiere oder Menschen nicht zu befürchten sein. Dr. V.

Frage Nr. 3. Die Milch meiner beiden frischmelkenden Kühe ist, trotzdem letztere reichliches und gutes Futter erhalten, sehr mager. Ich füttere Heu, drehviertel Heu und Grummet zu gleichen Teilen, außerdem Roggenkleie oder Futtermehl ins Saufen und täglich dreimal Kohlrüben. Dieses Futter gebe ich schon lange Jahre und habe immer von meinen Kühen reichlich Milken gehabt. Was kann ich tun, damit die Milch besser ausfällt? A. M. H. in M.

Antwort: Der Grund dafür, daß Sie weniger Milken von Ihren Tieren haben als früher, liegt bestimmt nicht daran, daß die Milch sehr schlechter ausfällt, sondern wahrscheinlich daran, daß die Kühe Milch mit geringem Fettgehalt geben. Wenn Sie bisher mit dem Futter bei dem angegebenen Futter zurecht gekommen sind, so müssen Sie entweder Heu von ganz vorzüglicher Qualität oder Stroh besitzen, die in hervorragendem Maße die Eigenart zeigen, ihr Futter in ausgiebiger Weise in Milch und Milchfett umzuwandeln, denn die allermeisten Kuhhalter kommen bei Verfüttung von Roggenkleie und Kohlrüben auf einen geringen Zweig. Viele Landwirte halten Roggenkleie lediglich für ein Weiz, aber nicht für Milchfutter. Sind es auch noch dieselben Kühe, die Sie jetzt halten, deren Milch jetzt bei demselben Futter fettreicher als früher sein soll? Wenn Sie inzwischen andere Kühe eingekauft haben, so brauchen Sie sich natürlich über den geringen Fettgehalt der Milch nicht zu wundern, denn Milchmenge und Milchfett sind ganz wesentlich von der Individuität jeder einzelnen Kuh abhängig; manche Tiere leisten in dieser Beziehung selbst bei täglichem Futter mitunter ganz Vorzügliches, während andere, die eben die Anlage dazu nicht haben, selbst bei besser Ernährung nur wenig Milch geben. Füttern Sie Ihren Kühen einmal verhältnismäßig $\frac{1}{2}$ kg Walzen- oder Strohstücken und $\frac{1}{2}$ kg Weizenkeime pro Kopf und Tag und lassen die Roggenkleie ganz aus der Fütterung weg. Sie müssen aber erst mit kleinen Mengen anfangen und vielleicht erst nach acht Tagen zu obigem Quantum übergehen, auch den Verbrauch mindestens 14 Tage festlegen, da sich eher eine Wirkung des fettreicheren Futters nicht bemerkbar machen dürfte. Es erübrigt sich endlich noch, darauf hinzuweisen, daß vorstehende Maßnahme erforderlich sind, wenn Sie eine Milchzentrifuge besitzen, die infolge ihres Alters oder ihrer fehlerhaften Konstruktion nicht genügend ausrahmt. Dr. V.

Frage Nr. 4. Wieviel Futter muß ich pro Huhn (Orpington) bei freiem Auslauf rechnen? Ich kann Milzen billig erwerben; wieviel darf ich davon geschnitten und gekocht in das Weichfutter tun? Ich bemerke bisweilen allgemeinen Durchfall; ob dieser mit der Verfütterung der Milzen zusammenhängt? J. M. in B.

Antwort: Pro Tag und Kopf können Sie folgende Futtermischung zusammenstellen: 10 g Knochenmehl, 15 g Eigelb, 10 g Weizenmehl, 25 g grobe Weizenkörner, 30 g Maisfelle, 40 g Kartoffeln, dazu einige Rübenabfälle und etwas Grün oder gebrühtes Kleehäkel: nachmittags pro Huhn etwa 30 g Häfer oder

Gerste. Fleischmahlung ist sehr zu empfehlen, aber vier mal, höchstens 15 g pro Huhn zu reichen, da sonst leicht Durchfall eintritt, was Sie ja schon erfahren haben. Dr. V.

Frage Nr. 5. Ich habe drei Schweine im Alter von vier Monaten, welche dasselbe Futter erhalten. Eins davon ist gesund, die anderen beiden haben fleckige Beine und angeschwollene Gelenke. Die beiden kranken Tiere geblieben anfangs besser als das gesunde. Was für eine Krankheit ist das, und was kann ich dagegen tun? J. E. in Gr. L.

Antwort: Sie haben die Schweine wahrscheinlich gleich nach dem Ablegen zu stark gefüttert und hierdurch zu sehr getrieben — das eine hat es seiner gesünderen Körperkonstitution wegen vertragen, die anderen beiden nicht. Manchmal kommen auch ähnliche Erscheinungen vor, wenn die Mutter Schweine während der Trächtigkeit zu fett gefüttert werden. Haben Sie auch kein Weizenstroh an die Schweine verfüttert? Hierin werden diese besonders gern sein. Die Ursache der Krankheit kann aber auch mangelnde Raufuttfuhr in der Fütterung sein, welche eine Erörung in der Ausbildung hervorruft. Füttern Sie den Tieren gedämpfte Kartoffeln, Gerstflocken, Roggenkleie, inemlich geben Sie jedem Schwein täglich zwei Kaffeelöffel voll Scotts Emulsion (Lebertran mit Phosphorverbindungen), ferner müssen Sie aufs Futter einen Eßlöffel phosphorhaltigen Futterkalk täglich streuen. Geben Sie den Schweinen bei gutem Wetter außerhalb des Stalles Gelegenheit zum Wühlen. Dr. V.

Frage Nr. 6. Innerhalb drei Wochen sind mir zwei Hühner eingegangen, nachdem ich bei allen Tieren weißgraue Durchfälle beobachtet. Bei der Sektion zeigte sich eine sehr große Leber mit großen, schwarzen Flecken besetzt. Handelt es sich um eine ansteckende Krankheit, und wie ist ihr zu begegnen? C. W. in W.

Antwort: Leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß es sich bei Ihren Hühnern um Leberüberlastung handelt, bei der nicht selten Darmatarrache eintritt und die Tiere dann natürlich noch mehr schwächen. Eine Behandlung der Geflügelüberlastung ist unmöglich, im Gegenteil sogar schädlich, weil dadurch einer Weiterverbreitung Vorbehalt geleistet wird. Auch ist das Fleisch dann nicht genießbar. Um die Krankheitskeime abzutöten, ist eine sorgfältige Desinfektion nötig, die sich sowohl auf die Nachräume und dessen Utensilien als auch auf den Auslauf und die Sauf- und Futtergefäße beziehen muß. Dr. V.

Frage Nr. 7. Eine anberthalbjährige Saanensteige ist seit sechs Wochen trächtig. Sie frisst seit 14 Tagen schlecht, besonders verweigert sie das Heu, steht mit trüben Augen im Stall und vermag auch nur schwer aufzustehen. Der Hals ist angeschwollen, und sie klagt Schmerzen in den Beinen zu haben. Ich würde die Kuh mit Kalorienmitteln behandeln, was würde der Riese schaden? Wie kann ich ihr helfen? Oder ist es besser, das Tier zu schlachten? C. W. in E.

Antwort: Die Riese hat sich wahrscheinlich durch Anglut Rheumatismus zugezogen. Reiben Sie Weizenkörner, Kreuz und Beine (besonders die Gelenke) mit Kamferspiritus ein (mittels eines Strohhölchens leicht fortreiben), inemlich geben Sie täglich dreimal einen Eßlöffel voll Wacholderbeeren- und Fenchelsamenpulver gemischt in $\frac{1}{2}$ L Kamillen- oder Pfeffertee. Auch Weizenmischlauge (Ganzpflanzung) ist zu empfehlen. Auf jeden Fall ist das Tier recht warm im gut eingestrenten Stalle zu halten. Eine Futteränderung brauchen Sie nicht eintreten zu lassen. Sie können aber etwas Roghals (auf jedes Futter einen Kaffeelöffel) zum Appetitanregen geben. Dr. V.

Frage Nr. 8. Eine Kuh, welche vor einem Jahre zum ersten Male kalbte, will nicht wieder tragen werden. Die Kuh frisst regelmäßig alle 24 bis 26 Tage wieder. Die tierärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Eierstöcke univ. gesund sind. Welche Mittel kann ich anwenden, damit die Kuh tragen wird? W. in B.

Antwort: Versuchen Sie zunächst einmal Auswühlungen des Scheidentranals mit einer Lösung von 15 g (ein Eßlöffel) Natriumchlorid in 1 l lauwarmem Wasser mittels Klüppelstanges, eine halbe Stunde vor dem Begattungsakt. Wenn die Kuh von einem Tierarzt untersucht worden ist, so ist es wohl ausgeschlossen, daß sie mit ansteckendem Scheidentarax befallen ist — sonst muß dieser erst gehellt sein, ehe an ein Aufnehmen des Tieres zu denken ist. Führen Sie die Kuh auch nicht immer denselben Weizen zu? Ist diese auch nicht zu mäßig ernährt? Sonst müssen Sie sie zunächst auf halbe Rost legen, da zu fette Tiere meist nicht aufnehmen. Dr. V.

Frage Nr. 9. Eine Genue zeigt am rechten Flügel eine starke Geschwulst, so daß das Tier nicht aufsteigen kann. Es frisst wenig und sitzt immer allein mit ausgezogener Nase. Der Flügel wird stets seitwärts gehalten. Die Anwendung von warmem Bran ist zwecklos geblieben. Was soll ich tun? Fr. G. in E.

Antwort: Ihre Genue leidet an der Gicht. Sobald die Anschwellung weich und schmerzlos wird, kann von einem Tierarzt ein operativer Eingriff gemacht werden. Ihnen würde ich zu einem solchen nicht raten, da die Sache zu gefährlich werden kann. Geben Sie dem Huhn täglich eine Meßspiche künstliches Kalziumsalz ins Trinkwasser. Nicht stesst sich immer wieder ein, und es wird am gerateichsten sein, wenn Sie das Huhn von seinen Schmerzen erlösen. Dr. V.

Diese (21)

„TITANIA“

Königin der Milchschleudern steigert den Gewinn jeder Milchwirtschaft.



Druckmaschinen und Anskünfte kostenlos — Probefabrikation und Teilzahlung gestattet. — Alte und minderwertige Separatoren werden in Zahlung genommen.

Märkische Maschinenbauanstalt „Tentonia“, Frankfurt a. O. E. 118.

Licht-Hingong Essenz

1000000fach im Gebrauch und bewährt!

Die Hausmittel unentbehrlich! — Bis 300.000 fl. Frank. vor so groß aus dem Laboratorium I. Lichtheiligt. Meuselbach 154. Th. Wild.

Alle anderen Behelfen weit überlegen!

Meinel & Herold

Harmonikafabrik o. Musikinstr.-Verf. Klingenthal (Sachs.) Nr. 110

vers. direkt an Jedermann Harmonik., Zithern von M. & G. Gitarren, v. M. & G. Orgeln v. M. & G. an. Mundharmon., Bandolinos, Ocarinas etc.

Von M. 10.— an Halb- und Vierteldeutschland portofrei

Katalog frei!

Pifon beim Portirren



der Wäsche ist es zu spät, befehlen Sie daher sofort bei

G. M. Schladitz & Co.,
Seifenfabrik und Verfertiger von
Perf. u. Gl. u. G.

1 Probe-Wäsche netto 2 Pfund ff. Waschseifen in 8 Sorten gemischt für 7 Mk 90 Pf. franco gegen Nachnahme Versand an Bestimmung. Umgehende Rücknahme jeder Sendung.

Atemnot der Pferde

Diese, von Husten und Nistard, Hartshausen heilbar, Propell über neueste erfolgreiche Heilmethode, auch von Fesselfähme, menschengleich durch die Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt. R.

Karmelitergeist „Tutwohl“
ist die Krone aller Hausmittel. 12 Fl. 3 Mk.; bei 24 Fl. 6 Mk. franko.
Tutwohlwerke Halle an der Saale, Mühlweg Nr. 20.

Persil

das selbstfätige Waschmittel

vereinigt denkbar höchste Wasch- und Bleichkraft mit geringster Arbeitsleistung und größter Billigkeit im Gebrauch.

Wäscht, bleicht und desinfiziert

gleichzeitig. Greift nicht das Gewebe an und ist garantiert unschädlich.

Nur in Originalpaketen, niemals lose!

Alleinige Fabrikanten

HENKEL & Co., auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Hautröte

sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen wie Blüthen, Miteffer, Flechten, Fimma usw. verschwinden durch dgl. Gebrauch derselben

Stechenpferd-Tierseife
Bergmann & Co., Raddeul, St. 60 Pf. Ueberall z. haben.

Extra Echte Hienfong-Essenz
starke (Destillat) à Dtz. Mk 250, wenn 30 Flaschen Mk. 6.— portofrei.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Nervenstärke

deren Ursachen und Verhütung in gemeinverständlicher Darstellung. Preisgekröntes Werk in vielfach verbesserter, nach modernsten Gesichtspunkten und Erfahrungen umgearbeiteter Auflage. Wirklich bewährtes, äußerst lehrreicher Ratgeber und höchst bequemer zur Verhütung von Gehirn- und Rückenmarkserkrankung, Bräuner, auf einzelne Organe fokussierter Nervenregulation, Folgen nervenmindernder Leidenhaftigkeit und Ermüde. Für jeden Mann ist das Lesen dieses Buches nach sachverständigen Urteilen von geradezu unläßbarem Nutzen. Für Mk 1.20 in Preisverboten zu beziehen von Dr. med. Rumlies' Verlag, Genf 328 (Schweiz).

Grosses Rätsel!!

Unglaublich, aber doch wahr.
Noch nie dagewesen.

Bitte sofort zu schreiben.

bekomme, und, Anzug, gegen, einen, Ich, Uhr, eine, Harra, Radnahme

Jeder, der obige Silben richtig gesetzt an mich einsendet, erhält nebenstehend abgebildete Jocke-Wanduhr, richtig gehend, schöner, Zimmeruhrwerk, ausserdem noch 3 Meter Stoff zu einem vollständigen Herrenanzug, 180 cm breit, volles Maß, schöne, aparte Farbe, gegen Nachnahme von 8 Mk. nobis 60 Pf. für Verpackung und Nachnahmegebühr zugesandt.

Lest, staunt, schreibt.

Emil Klucke,
Suderode (Harz) 369.

Nachdruck verboten.

Cacao

verbürgt rein

von ganz besonderem Wohlgeschmack, unbedingter Löslichkeit und grösster Ergiebigkeit versendet 1/2 Kilo Mk 1.— bei 1/2 Kilo Mk 5.— franko
Cacao-Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Dem Raucher

empfehlen wir unsere garantiert ungeschwefelten und daher sehr gesunden und gesunden Tabake, nämlich:

- 8 Pf. Sägetabak 40
- 8 Pf. Sechertabak 450 Mk.
- 8 Pf. Kanaker 5.— Mk.
- 8 Pf. Dultburger Kanaker 7.— Mk.
- 8 Pf. Amsterdamer Kanaker 10.— Mk.

gegen Nachnahme 20 Pf. unterlassen ich weitere Empfehlung anderer Fabrikates, da sich solches von selbst empfiehlt

Busch & Co., Tabak- und Zigarrenfabrik, Berlin (Wend.) 302.

Adresse genau angeben

NB. Münterfischen von Zigarren in der Preisliste von 30 bis 100 Mk. stehen gerne zu Diensten.

Ohrensaufen,

Ohrenflus, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit bezieht in kurzer Zeit

Gehörl. Martz G. Paugentius.
Preis 4 Mk. 250. Doppelstache 4 Mk. 19

Stadl-Apotheke Pfaffenhoferstr. 2, Jim 31.

Bar Geld

verleiht an jedermann reell, bis zu 1000 Mk.

C. Gründler, Berlin 130,
Dranienstr. 165a. Notennütz, Kontenlose Anl. Prax. erst bei Ausgab. Tägl. eingeh. Dankschreiben 7

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angebend! Auskuntt umsonst! Dr. med. Hausmann & Co., Veiburg 4 (Bay.)

Flechten

offene Füße

Beinschäden, Beinsgeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte heilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gilt u. skurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schnbert & Co., Weinköhlha-Dresden.

Fälschungen weisse man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Gegen Kropf

widet Feld, Dr. Franz-Josef, wendet man mit garant. Erfolge den ersten Schmeier Kropflosam an Preis 2,50 Mk. Wirkung schon nach 5 Tagen. Nur durch: Hirsch-Apotheke, Eitzburg 07. Ein. Ältteste Apotheke Deutschlands.

Pragelgestift,
1 Meter breit, best. verziert, 50 Meter, 5,40 Mark.

1 St. 0,85 Mk.
5 „ à 0,50 „
10 „ à 0,35 „
25 „ à 0,20 „

Illustrierte Preisliste kostenlos, auch über eigene Bestellen 2. 4. an Buchmannen, Garten, Gans- u. Siedengasse, Bismarckstr. 110.

Hermann Hübs, Bielefeld.

300 Sorten Harmonikas



Wolf & Comp. Klingenthal

i. S. a. Nr. 073.
Gross. Katalog über alle Musikinstr. umsonst. Zahlr. Danksch. Austr. 10.— an in Deutschl. portofrei.

Verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune,

Ango Wolff & Paul Friedrich

Friedrichshagen bei Berlin

Preisliste gratis und franko



Tausende Raucher

empfehlen molten garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspalte umsonst zu 8 Pf. meiner berühmten Tabake.

8 Pf. Pastoretatabak 5

8 Pf. Jagd-Kanaker 650

8 Pf. holländer 750

8 Pf. Frankl 850

8 Pf. Kaiserblätter 1350

franko gegen Nachn.

Bitte angeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschmützte Holz-pfeife oder

E. Köller, Bruchsal

Fabrik. Weistuf. (Baden).
borgt und befristet Privatier realen Renten a. o. Birgen zu 5 % auf 5 Jahre. Naturrisikogahlung.

A. Müller, Berlin SW 01, 37
Zellweger Str. 16

Der praktische Bienenmeister.

Eine Anleitung zum lohnenden Betriebe der Bienenzucht.

Von Hermann Metzler.

Preis kartoniert 1 Mk. 80 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vorkaufzettel durch jede Buchhandlung oder von

J. Henmann, Mendamm.

Für die Produktion: Vede Grundmann, für die Illustrat. Jakob Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Wessig, Neudamm (Wg. Gabel)